

# Pädagogik

VERMEHREN, I. - SMITH, E.: *Mutter Barat*. Gestalt und Sendung der Stifterin des Sacré-Coeur. Berlin: Morus-Verlag 1966. 220 S. Lw. 14,80.

Die Schulen und Internate des Sacré-Coeur zählen zu den bekanntesten und geachtetsten Instituten für die Heranbildung der weiblichen Jugend. Im vorliegenden Werk unternehmen es zwei deutsche Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen die Lebensgeschichte der Stifterin, der heiligen Magdalena Sophie Barat (1779-1865), darzustellen und in zwei ausführlichen Studien die Spiritualität und die Pädagogik des Sacré-Coeur zu umreißen. Ein Buch von geistigem und theologischem Niveau, das an den Leser Anforderungen stellt und nicht zuletzt dadurch sympathisch berührt, daß es Spannungen zum heutigen Empfinden und zur Theologie der Gegenwart offen zugibt. Eindrucksvoll wirkt die geistige Geschlossenheit des Entwurfs und das hohe und herbe Ethos, das aus ihm spricht. Besonders sei auf die theologisch tiefe, sich auf Stierli-Rahner berufende Darstellung der Herz-Jesu-Verehrung hingewiesen, die das eigentliche geistige Erbe des Sacré-Coeur und seiner Stifterin ausmacht.

F. Hillig SJ

BOLLNOW, Otto Friedrich: *Krise und neuer Anfang*. Beiträge zur pädagogischen Anthropologie. Heidelberg: Quelle & Meyer 1966. 150 S. (Anthropologie und Erziehung. 18.) Kart. 14,-.

Der Vorteil einer derartigen Sammlung von Reden und Aufsätzen liegt darin, daß das Fragmentarische des Gedankens und das Mosaikartige einer denkerischen Bemühung, auch in ihrer historischen Bedingtheit, aufleuchtet und daher leichter zum Nachdenken einlädt als ein systematisches Werk. Doch ist dabei vonnöten, daß der Rahmen des Ganzen immer durchscheint.

Der Rahmen des Ganzen ist für Bollnow die Idee einer pädagogischen Anthropologie. Wenn er diese Anthropologie nun formal als „das Ganze des Menschen“ (11, 35) versteht, genügt das nicht. Denn was ist das Ganze?

Bollnow bleibt die Antwort schuldig. Er muß die Antwort auch schuldig bleiben, wenn er die Autonomie der Pädagogik allzusehr strapaziert. Er geht dabei soweit, die Pädagogik zur Normenwissenschaft zu erklären, die sich nicht nur die Methode, sondern sogar das Ziel der Erziehung (111) gibt. Sagt man aber, das Ziel der Erziehung sei „das Kind“ (110), dann wird die Antwort nur verschoben; denn das Kind wird ja jeweils unter einem bestimmten Blickwinkel gesehen. Bei diesem Ansatzpunkt ist es allerdings nur folgerichtig, wenn auch falsch, jeder Weltanschauung, jeder Religion das Mitspracherecht in Erziehungsfragen streitig zu machen, wobei die Begründung nur Verwunderung erregen kann: weil sie die Erziehung des ganzen Menschen nicht kennen (116). Dieses Ungenügen wird nicht dadurch aufgewogen, daß die Pädagogik in einer mystifizierenden „Lebensphilosophie“ (118) angesiedelt wird.

Bestechend sind die phänomenologischen Analysen der Krise, der Kritik, des Alters, der Verjüngung, des Todes des anderen Menschen. Hierin liegt der Wert des Buches.

R. Bleistein SJ

KERSCHENSTEINER, Georg - SPRANGER, Eduard: *Briefwechsel 1912-1931*. Hrsg. u. eingel. v. Ludwig Englert. München: Oldenbourg, Stuttgart: Teubner 1966. 372 S. Lw. 24,80.

Wir haben in dem vorliegenden Briefwechsel ein einzigartiges Dokument einer Freundschaft zwischen zwei großen Pädagogen vor uns. Dabei waren die Unterschiede in Alter, Herkunft und Temperament der beiden Freunde beträchtlich. Der in München geborene Kerschensteiner war 28 Jahre älter als Spranger, der aus einem Vorort von Berlin stammte. Schon im Stil der Briefe zeigt sich der Unterschied zwischen der praktischen und oft humorvollen Art des bayerischen Schulreformers und der kultivierten und mehr theoretischen Schreibweise des Berliner Professors. Trotzdem wäre es eine unzulässige Vereinfachung, diese Freundschaft auf den simplen Nenner Theorie-Praxis bringen zu



wollen; denn der „Theoretiker“ Spranger erwies sich in seinem ganzen Leben als der Typ des „geborenen Erziehers“, über den er eines seiner letzten und schönsten Bücher geschrieben hat. Der „Praktiker“ Kerschensteiner widmete sich dagegen in den letzten zehn Jahren seines Lebens der „Theorie der Bildung“ und der „Theorie der Bildungsorganisation“. Die Ausgangspunkte der beiden Pädagogen waren sehr verschieden. Für Spranger war es die Philosophie des deutschen Idealismus, für Kerschensteiner die praktischen Fragen der Schulorganisation. Sie trafen sich jedoch bei dem gemeinsamen Bemühen um die Bewältigung der einen pädagogischen Wirklichkeit.

Die Einleitung sowie die gesamte Bearbeitung stammen aus der Hand eines Kenners der beiden Pädagogen. Die ausführlichen Anmerkungen und ein Personenregister mit kurzen biographischen Angaben schlüsseln das wertvolle Werk auf.

N. Havers SJ

und seine pädagogische Konzeption wird – vor allem im Beitrag von Hartmut von Hentig (41 ff.) – einer aufrechten Kritik unterzogen, die vor allem einen gewissen Pharisäismus als Gefahr des Systems heraushebt (57, 100, 217). Wenngleich Hahn selbst als Ziel seiner Erziehungsbemühungen eine „Aristokratie des Dienens“ (Brief Hahns vom September 1965 an Adam S. Arnold-Brown) im Auge hat, so mag, einmal abgesehen von dem Risiko einer Schule für reicher Leute Kinder (180), dieses anspruchsvolle Erziehungsziel nur durch den Kontrapunkt einer echten christlichen Demut in jener Spannung gehalten werden, die aufbaut und nicht zerstört. (Hierin liegt auch die Antwort auf Hartmut von Hentigs vager Kritik am Jesuitenorden, S. 57.) – Das Buch gibt Zeugnis davon, wie sehr die Wirksamkeit eines Erziehers immer aus der Tiefe und Lauterkeit seiner Persönlichkeit und aus seinem Optimismus entspringt.

R. Bleistein SJ

*Bildung als Wagnis und Bewährung.* Eine Darstellung des Lebenswerkes von Kurt Hahn. Hrsg. v. Hermann RÖHRS. Stuttgart: Quelle & Meyer 1966. 344 S. mit Abb. Lw. 36,-.

Kurt Hahn, der Gründer von Salem, feierte am 5. Juni 1966 seinen 80. Geburtstag. Zu diesem Anlaß zeichnet ein internationaler Stab von Freunden und Mitarbeitern die Grundlinien seiner Pädagogik und berichtet über seine verschiedenen pädagogischen Unternehmungen: Salem, Gordonstoun, das Atlantic-College, das Herzog von Edinburgh-Leistungsabzeichen, die Outward-Bound-Schule, die Kurzschulen.

Jede Festschrift läuft Gefahr, den Blick für die gerechte Einordnung des Gefeierten zu verlieren. Dies ist hier nicht der Fall. Hahns Lebenswerk wird auf seine Ursprünge zurückgeführt: auf Plato, die englische Public-school, Hermann Lietz und William James (71, 91),

POLEMANN, Otto - RÖSSNER, Lutz: *Wege zum Eros.* Ein Lese- und Diskussionsbuch. Frankfurt: Diesterweg 1966. Lehrerband 106 S. Geb. 7,20. Textheft 80 S. Brosch. 4,20.

Da die sexuelle Erziehung heute zunehmend an Bedeutung gewinnt, muß eine rechte Antwort auf alle Fragen aus diesem Bereich die rein medizinische Instruktion ebenso überwinden wie eine weltferne Romantik und ein wertfreies Verhalten. In dieser Sammlung von Diskussionstexten, ausgewählt aus den Werken der Dichter und Philosophen und nachdenklich kommentiert, werden in der Tat „Wege zum Eros“ gewiesen, Wege zur Agape, zu einer ins Christliche hineingenommenen Liebe, leider nicht. C. S. Lewis hat darüber in seinem Buch „Vier Arten der Liebe“ (Einsiedeln: Benziger 1961) Besseres gesagt, als diese Textsammlung – trotz ihrer vielen positiven Anregungen – zu bieten vermag.

R. Bleistein SJ